

Vorfälle des Türken-Kriegs

von 1787. 1788. 1789. 1790. und 1791.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet

Sechs und Dreyßigstes und letztes Stück.

Schon manche Beschreibung des berühmten Orts Czistkove, wo gegenwärtig die Friedens-Unterhandlungen zwischen Oestreich und der Pforte so stark im Werke sind, ist dem lesenden Publico, mehr und weniger falsch und richtig, aufgetischt worden, ohne daß es eigentlich weiß, welcher es den mehresten Glauben beyzumessen soll; destomehr freut es dem Leser, eine wirkliche ächte Beschreibung zu liefern. Czistkove, eine türkische Stadt in Bulgarien, vor Alters Sebastum genannt, ist eine Pflanz-Stadt der alten Römer, liegt zwischen Nicopolis und Rudschuck, ganz nahe an der Donau, wo sie die Wallachen von Bulgarien scheidet. Sie ist auf zwey Anhöhen gebaut, zählt 4000, meistens auf türkische Art gebaute, und mit Ziegeln gedeckte Häuser, die größtentheils mit Mauern umgeben sind, um das Frauenzimmer zu verbergen. Die Gassen sind schlecht gepflastert, und meistens sehr enge. Die Zahl der Einwohner erstreckt sich auf 20,000 Seelen. Die Einwohner sind stille gute Leute. Alle, die etwas im Vermögen haben, treiben Handel mit Leder und Baumwolle. Die meisten gehen Winterszeit um 8 Uhr Abends zur Ruhe. Die Türken haben mehrere Moscheen in der Stadt; die Griechen (die Bulgarien) verschiedne Kirchen. Die Gegend ist sehr angenehm. Hinter der Stadt sind viele fruchtbare Hügel und Gebirge, wo gutes Getrande und Wein wächst, der besser und wohlfeiler ist, als der aus der Wallachey. Die Luft in Bulgarien ist überhaupt rein und gesund, eben so das Wasser. An Lebensmitteln ist kein Mangel, besonders ietzt bey dem Friedens-Congresse, da von allen Seiten her Zufuhre und Zusammenfluß in Czistkove ist. Die Stadt und Gegend wird von einem türkischen Statthalter regiert. Die Fenster der Häuser sind mit hölzernen, meistens roth angestrichenen Gittern versehen, die Zimmer der ansehnlichen Häuser mit sauberer Tischler-Arbeit ausgefärbt, und mit Divans versehen, welche mit kostbaren Polstern bedeckt sind. Folglich haben die Congress-Minister eben nicht Ursache, mit dem Orte unzufrieden zu seyn, oder über Unbequemlichkeiten zu klagen.

Was nun an diesem Orte die Friedens-Unterhandlungen selbst anlangt, so geben dieselben noch immer alle mögliche Hoffnung. In der Conferenz, welche am Tage vor dem eigentlichen Zusammentritt zur Friedens-Abfassung zu Czistove gehalten wurde, (war in der Mitte des Januars 1791.) erklärten die Bevollmächtigten der Pforte, daß sie den Status quo, (wie vor dem Kriege,) völlig, ohne allen Vorbehalt annähmen, so wie derselbe in der Reichenbacher Convention stipulirt worden ist, dergestalt, daß die 2 contrahirenden Mächte, Oestreich und die Pforte, über den Präliminar-Punct einig sind: daß nemlich alles von beyden Seiten in den Stand wieder zurück gebracht werden soll, worinne es sich vor dem Anfange des wirklichen Krieges befunden hat. Da die Reichenbacher Convention ebenfalls mit sich bringt, daß Oestreich in dem noch fortbauernenden Kriege zwischen Rußland und der Pforte die vollkommenste Neutralität halten, und die gänzliche Annahme der gedachten Convention zur Grundlage bey dem zwischen beyden Reichen zu schliessenden Frieden dienen soll, so sieht man nun alle Differenzen als beygelegt an, und setzt sich, ohne Zeitverlust zur Abfassung des Friedens-Instrumentes in Bereitschaft.

Demungeachtet wurde im Monat Februar noch eine Pause in dem Friedens-Werke gemacht, die aber gewiß keine nachtheiligen Folgen haben wird. Dieser Stillstand der Unterhandlungen ist dadurch veranlaßt worden, daß der Oestreichische Minister, Baron von Herbert, den Bevollmächtigten erklärte, daß der Kayser, sein Herr, die Convention zu Reichenbach immer als die Grundlage des Friedens ansehen werde, daß man aber dieselbe nicht, als einen schon abgeschlossenen Artikel ansehen könne, und daß der Kayser sich, das Recht zu unterhandeln, vorbehalten habe. Mit diesem Puncte sind Couriere an alle vermittelnde Mächte abgegangen, vor deren Rückkunft die Sitzungen nicht fortgesetzt wurden. Auch haben die Ungarischen Stände beschlossen, daß dem zu den Friedens-Unterhandlungen zu Czistove abgesendeten Ungarischen Grafen Franz Esterhazy, folgende Instruction noch gegeben werden solle: 1) Daß er auf keine Art sich in solche Sachen einlasse, welche wider die Würde des Königs oder des Reichs wären; 2) Daß er nichts, was den Rechten des Landes vorurtheilich wäre, bey den weitem Friedens-Unterhandlungen annehme; 3) daß er die Handels-Freyheit auf alle nur immer mögliche Art empor zu heben sich bestreben und verschaffen wolle.

Auch von Seiten Rußlands sind mehr als nur schwache Anzeigen da, daß es sich bald mit der Pforte aussöhnen dürfte. Von allen Seiten, von Oestreich, England, sogar von Dännemark werden diesem Reiche Vorschläge zu einem Frieden mit der Pforte eröffnet, daher denn auch zu Anfange des März der Russische Hof sein Ultimatum, oder sein letztes Wort in dieser Sache nach London schickte. In denselben bleibt nun freylich die Kayserin von Rußland bey den Forderungen, die sie zur Grundlage des Friedens gethan hat, und nach denen die Monarchin Czarkow mit dem dazu gehörigen Districte, und Atkierman behalten will.

Die Türken selbst aber sind bey allem ihren erlittenen Verlust noch ziemlich trotzig, und rüsten sich mit aller Macht. Zwar versuchte die friedliebende Parthey durch die Kaiserin Mutter alles mögliche, den Sultan Selim vom System zur Fortsetzung des Krieges abzubringen, aber es gelang nicht. Immer suchte man in Constantinopel durch Weiber-Canäle, welches immer die beliebtesten waren, etwas durchzusetzen oder zu verhindern, aber keiner dieser Canäle war so ehrwürdig, und versprach so viel als der, den man durch die Mutter des Sultans anlegte, weil bekanntlich diese unter allen vorigen Regierungen den größten Einfluß in die öffentlichen Geschäfte gehabt hat. Allein diesmal endigte sich dieser Versuch auf eine außerordentliche Art, indem der Sultan, nachdem er gesehen, daß alle seine Ermahnungen, sich nicht in Angelegenheiten des Staats zu mischen, vergeblich waren, seine Mutter aus seinen Wohnungen (Serail) entfernt, und sie in das alte Serail, mitten in der Stadt, wo man die Frauenzimmer der vorigen Kaiser aufzubewahren pflegt, geschickt hat. — **Jade Hassan**, der bisherige türkische Großvezier, wurde zu **Schiunla** abgesetzt, enthauptet, und sein Kopf in Constantinopel zur Schau ausgestellt; und sein ganzes Verbrechen war dieses, daß er nicht im Stande war, den Russischen Siegen Einhalt zu thun, welches vielleicht ein anderer in seiner Lage eben so wenig im Stande gewesen seyn würde. Dagegen wurde **Jussuph, Pascha zu Widdin**, der schon zu Anfange des Kriegs Großvezier war, wieder zu dieser Würde erhoben, welches bey den Ottomannen eine große Freude verursachte, weil er derjenige ist, der den gegenwärtigen Krieg angefangen, und die erste Campaigne in dem **Temeswarer Bannat** mit so vielem Nachdruck geführt. In der That bestätigt es sich auch, daß der bloße Name dieses Mannes, der mit unglaublicher Geschwindigkeit von Servien schon in **Schiunla** angekommen ist, eine so allgemeine gute Wirkung hervor gebracht hat, daß die ausgeschriebenen Truppen aller Orten mit Freuden aufbrechen, und andere, die nicht aufgeboden worden, sich von selbst bewafnen, und zu ihm eilen, um unter seiner Anführung und seinem Glücke zu dienen. Schon am 4ten März bestand die Armee des neuen Großveziers aus 60,000 Mann, und 40,000 wurden noch nächstens erwartet. Ueberhaupt besteht der Sultan drauf, die Armee auf 400,000 Mann zu bringen, und hat zu ihrer Zusammenbringung sowohl als zu ihrem Unterhalte die gemessensten Befehle ertheilt.

Abdullah Bassa, bisheriger Commandant von **Giurgievo**, der zum Lohne seiner Tapferkeit 3 Rosschweife erhalten hat, war einige Wochen zu **Rudschuck**, um Leute zusammen zu bringen; allein er ist unverrichteter Sache wieder abgegangen. Auch kam zu **Rudschuck** am 22ten Jan. unter dem Donner der Kanonen, **Achmed Samandgi**, Bassa von 2 Rosschweifen, von Constantinopel an, um das Commando über die türkische Flotille auf der Donau zu übernehmen. — Die Besatzung der türkischen Festung **Braila** wird noch täglich mit Truppen verstärkt, so daß alle christliche Einwohner sammt den Juden ihre Wohnungen haben verlassen,

fen, und in die nächsten Dörfer der Kaja gehen müssen, damit man alle ankommende Truppen in der Stadt und in der Festung unterbringen kann. — Die Besatzung dieser Festung Braila machte am 22ten Jan. einen Ausfall auf die russischen leichten Truppen, welche bey Galacz den Cordon formiren, zugleich auch griffen sie die Russische Donau-Flotille an, fügten derselben einigen Schaden zu, und tödten gegen 200 Cosacken. Der Russische General, Graf Suwarow, befand sich eben in Burlath. Sobald er von diesem Vorfalle Nachricht erhielt, so begab er sich eilends nach Galacz, und ertheilte den Befehl, daß verschiedene schon in ihre Winter-Quartiere eingerückte Regimenter vorwärts marschiren, andere noch auf dem Marsch begriffene Halt machen, und 2 zunächst gelegene Grenadier-Bataillons das verlassene Lager bey Marineni wieder beziehen sollten, wo nach der vorigen Dislocation nur 1 Bataillon mit 4 Kanonen nebst 100 Cosacken untergebracht waren. Die Grenadiers sind auch am 31ten Jan. bereits daselbst eingetroffen; und campiren in Erdhütten, auch sind die rückwärts verlegten leichten Truppen wieder vorgerückt. Nach diesen getroffenen Anstalten ist der Graf von Suwarow nach Jassy zu dem Fürsten Potemkin gereiset, um sich mit demselben zu besprechen. — Die bey Galacz stehende Russische Flotille wurde am 24ten Jan. mit 30 von Cherson angelangten Schiffen, worauf sich 4 Bataill. Saporoger Cosacken befanden, verstärkt, und besteht nun aus 100 Schiffen, die gegen 12000 Mann Besatzung haben. In Ismail haben die Russen ihr Haupt-Magazin angelegt, von welchem alle kleinere Magazine mit Proviant versehen werden. Der ungeheure Vorrath an Proviant und Munizion schreibt sich größtentheils von den Türken her, und ist eine Frucht der Russ. Siege. Auch hat man in Ismail ein Spital angelegt, und es sind viel 1000 Hände beschäftigt, die beschädigten Festungswerke herzustellen, und in den gehörigen Bertheidigungsstand zu setzen. Alle Officiere und Gemeine, welche bey der Eroberung Ismails mit thätig waren, erhalten ein besonders Zeichen ihres ausgezeichneten Wohlverhaltens bey dieser unglaublich tapfern Unternehmung. Die Officiers sollen eine Pollete, und die Gemeinen und Unterofficiers ein rothes Band am Knopfloche tragen, und außerdem werden noch andere Vortheile mit diesem Ehrenzeichen verbunden seyn. In den ersten Tagen des Februars setzte eine Abtheilung Russ. Cosacken unweit Braila über die Donau, und äscherte nicht nur bey dieser Gelegenheit viele Ortschaften in entfernten Gegenden, sondern auch selbst einige in der Nachbarschaft von Czistove ein, und ein Commando Türk. Truppen wurde geschlagen und zerstreuet, wobey ein Bruder des vorigen Großveziers, ehedem Bassa von Widdin, blieb.

So kriegerisch also immer noch zwischen den Russen und Türken verfahren wird, eben so friedlich behandeln sich die Oestreicher und Türken. Seit einiger Zeit führen sich die Türken an den Grenzen, weit ruhiger, als sonst auf. Vordem machten doch manchmal Räuberbanden ihre Streifereyen, und dieß war die Ursache, warum man auf den Grenzen immer noch sehr wachsam seyn mußte; allein durch einen Firman des Groß-

Groß-Sultans ist in allen, auch in den kleinsten Grenz-Orten publicirt worden, daß derjenige Türke, der sich den Besigungen oder den neuen Eroberungen des Deutschen Kayfers nur auf die Weite eines Kanonenschusses nähert, seinen Kopf auf der Stelle verlieren soll.

Auch ist man gegenwärtig mit einer Auswechselung aller Oestreich. und Türkischen Gefangenen beschäftigt, und das Auswechselungs-Geschäfte wird zu Rudschuck betrieben, allwo ein Oestreich. Stabs-Officier dieß Geschäfte besorgt. Freylich geht die Sache wie gewöhnlich langsam, doch aber mit guten Folgen. In Widdin wurde dieserhalb bekannt gemacht: „wenn die Türk. Gefangenen einmal ihre Freyheit wieder hätten, so sollten auch alle Christliche Gefangene die ihrige wieder erhalten, und wenn sich jemand unterstehe, einen derselben zu verhehlen, so solle er ohne alle Gnade am Leben gestraft werden.“ — Der Kayser Leopold aber hat wegen seiner gefangenen Krieger eine gerechte, vortrefliche Verordnung erlassen, nach welcher den sämtlichen Officieren und Gemeinen ihre Gage und Löhnung für die Zeit ihrer Gefangenschaft nachgetragen werden soll. Die Officiere, bey deren Regimentern Beförderungen vorgegangen, sollen zu dem nehmlichen Range, zu dem sie gelangt wären, als Supernumerarii erhoben werden. Wenn die Officiers-Frauen auf Rechnung der Gage ihrer Männer etwas empfangen hätten, so soll ihnen dieser Genuß aus besondern Gnaden nachgesehen werden. Alle Kriegs-Gefangene müssen von Constantino-pel bis zu ihren Regimentern, auf Kosten des Aerariums gebracht werden, und nicht auf Kosten der Regimenter.

Zum Schluffe dieser Schrift glaube ich nichts bessers thun zu können, als meinen Lesern eine genaue und wahre Beschreibung derjenigen Festung zu geben, die bey jedem Kriege zwischen Oestreich und der Pforte die wichtigste ist, nehmlich eine Beschreibung von Belgrad, die, wenn sie unter Ungarischer Vorherrschaft steht, als die Vormauer der ganzen Christenheit gegen die Türken angesehen wird, und wenn sie hingegen in Türk. Händen ist, eine Vormauer der Türken gegen die Christen ist.

• Belgrad oder griechisch Weissenburg ist eine sehr grosse feste Stadt in Servien, die einen starken Handel treibt. Sie besteht aus der Stadt an sich selbst, dem Ober-Schloße oder Citadelle, aus der Wasserstadt und der Raizenstadt. Sie liegt in einer sehr angenehmen Gegend, hat gegen Morgen und Mitternacht die Donau und gegen Abend die Save, welche beyde Ströme sich hier vereinigen. In dem Zusammenflusse derselben ist eine Insel, die erst im 17ten Jahrhunderte entstand, und die Kriegs-Insel genennt wird. Auf der Save gegen Westen sind zwey andere Inseln, die man die Zigeuner-Inseln nennt. Belgrad ist nach alter Art gebant, die Citadelle mit der vornehmsten Moschee liegt auf einem Felsen, hat viele Thürme, die von Quaders-Steinen aufgeführt, und mit Bley gedeckt sind. Die ganze Festung ist ein Werk, an dessen Erbauung etliche 1000 Menschen über 20 Jahre gebauet haben, und davon die Kosten über 8 Mill. Gulden betragen. Am Ufer des Saustroms ist ein im Wasser aufgeführter starker Thurm, der ihr zur Vertheidigung dient. Die Gebäude sind überhaupt

die Börse, das Kaufhaus, und einige wenige Kaufmanns Häuser ausgenommen, sehr schlecht, und die Gassen waren, wie überhaupt in der Türkei, sehr unsauber, weil aller Urath auf die Straße geworfen wird, und sich niemand die Mühe nimmt ihn wegzuräumen. Seitdem Belgrad in türkischen Händen war, ist sie, obgleich ihres beträchtlichen Handels, dennoch ein sehr trauriger Ort gewesen, denn da die Türken niedrige Häuser lieber als hohe haben, so sind die meisten vormals schönen Häuser in Verfall gerathen. Ihre Einwohner, die man auf 40,000 schätzt, sind Türken, Kroaten, Griechen, Dalmatier und Juden, die vorzüglich mit Wein, Caffee und Küffel-Döfen nebst andern türkischen Producten eine starke Handlung nach Dalmatien, Croatien und andern Ländern treiben, daher denn der dassige Zoll jährlich gegen 150,000 fl. beträgt; weil alles, was zu Lande und Wasser von Wien nach Constantinopel und rückwärts geht, da vorbey muß. Von Belgrad bis Constantinopel sind 192 Meilen, und nach Wien 80½ Meile. Belgrad ist der Sitz eines Bassa und eines griechischen Bischofs, dessen Bisthum ehemals in Smedria war. Die Raizenstadt liegt ausser den Festungs-Works, welche 1789 den 16ten Aug. von den Oestreichern in Brand gesetzt wurde. Die Wasserstadt aber liegt innerhalb den Festungs-Works, an dem Orte, wo die Donau und die Save zusammenfließen. Von der Wasser-Seite waren die Festungs-Works eben nicht bedeutend, aber desto beträchtlicher von der Land-Seite. Auf der Citadelle oder der eigentlichen Festung ist die Wohnung des Pascha, ein Gebäude von 140 Klöstern, das gegen die Save zu liegt. Gerade diesem Vallaß gegen über liegt die Moschee und hinter dieser ist die Caserne. Gegen Mitternacht liegen 2 und gegen Abend und Mittag ein Pulverthurm. Die Zeug- und Proviant-Häuser liegen in der Wasserstadt.

Der Ursprung von Belgrad ist gänzlich unbekannt, wahrscheinlich aber ist es von den alten Pannoniern erbauet worden, von welchen es nachher die Römer die sich alles unterwarfen, eroberten. Bey dem Einfall der Gothen und Vandalen in das römische Reich, zur Zeit der grossen Völkerwanderung eroberten es diese, und behielten es bis ins vierte Jahrhundert nach Christi Geburt. Diesen Besitzern folgten die Hunnen, welche die Stadt ums Jahr 441. verwüsteten. Kayser Justinian erbaute und befestigte sie wieder. Bald aber wurde sie von den Slaven und Avarn wieder erobert und verwüstet. Endlich kam sie an die Longobarden, die Belgrad und ganz Servien bis ins 7te Jahrhundert behielten. Von diesen kam sie wieder an die Hunnen unter der Regierung Kayf. Carl des grossen. Von dieser Zeit an war sie bald in den Händen der orientalischen, bald der occidentalischen Kayser, bald den griechischen Kaysern wegnahm. In den östern Kriegen, welche die Ungarn oder Ungarn mit den Griechen, Thraciern und Bulgaren führten, kam es bald an diese, bald an jene Völkerschaft, und endlich handelte sie Königs Ludwigs I. Eydam, der Kayser Sigismund von dem Despoten von Servien Georg im Jahre 1400 an sich, und brachte sie an Ungarn, bey welchem Reiche sie auch blieb, bis endlich die Türken, welche wehl sahen, wie wichtig dieser Ort für die Besitzung sey, auch Lust bekamen, ihn zu besitzen. Und dieß geschah zum erstenmal 1440. als Amurath II. vor Belgrad rückte, und es 7 Monate vergeblich belagerte, 8000 Mann durchs Schwerd verlor, und 17000 Mann durch Sprengung einer Mine, die der tapfere Commandant der Festung der Oberste Johannes von Nagusa ihm gegenminirt hatte. — Mahomed II. wollte diesen Schimpf seines Vaters rächen und zog 1451. den 21 Juny mit 150,000 Mann und 200 Schiffen heran, aber Johann Hunniades eilte zum Entsatz der Festung

Festung heran, kam durch ein hartnäckiges Gefecht durch die Flotte in die Festung, und schlug in der Folge den Sturm der Türken derraufen zurück, daß Mahomed sein Lager verbrannte, und mit 40,000 Mann Verlust die Belagerung aufhob. Eben so erging es dem türkischen Groß-Sultan Bajazeth II. im Jahr 1493. wo zwar die Festung durch Verrätherey für die Ungarn verlohren war, jedoch entdeckte der Commandant Paul Quenisius dieß, und schlug die Türken zurück. Eben so fruchtlos war der andere Versuch Bajazeths II. 1494, Quenisius rückte ihu entgegen, und schlug ihn in die Flucht.

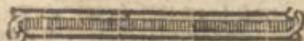
Gemeinlich benutzten die Türken die Unruhen, die in Ungarn selbst vorfielen, und eben dieß geschah 1521, als Sultan Solymann II. zu der Zeit, als eben die vornehmsten Ungarn auf dem Belager des Königs Ludwigs in Ofen waren, unvermuthet vor Belgrad erschien, welches eben zu der Zeit schlecht versehen, und nur mit 700 Mann besetzt war, welche nach einer hotägigen Belagerung die Stadt und Festung an die Türken mit Accord übergaben. Seinem gegebenen Worte ungetreu ließ Solymann die Besatzung bey ihrem Abzuge niederhauen. Nun blieb Belgrad 167 Jahre in den Händen der Türken. Aber am 6ten Aug. 1688 rückte die siegreiche Kayserl. Armee unter dem Commando des Churfürsten Maximilian von Bayern, 66000 Mann stark, in das Lager bey Semlin, gieng sodann als der Seraskier die Besatzung von Belgrad verstärkt hatte, über die Save, und ließ am 16ten Aug. die Festung mit aller Heftigkeit bestürmen, da die Besatzung bey der Aufforderung weiter nichts zur Antwort gabe, als es wäre schon gut. Die Festung wurde glücklich erobert, da die Stürmenden nach dem Beispiel des Churfürsten so außerordentlich tapfer waren. Im Sturme blieben 7000 Türken, und 1200 wurden nach dem Sturme zu Gefangnen gemacht. Doch schon 1690 rückten die Türken unter dem Großvezier Kuperli wieder vor Belgrad. Zum Unglücke hatte die 6000 Mann starke Besatzung keine hinlängliche Kriegs-Bedürfnisse, und war meistens krank. Als Kuperli die Festung beschoss, fiel zufälliger Weise eine Bombe in den Pulverturm der Stadt, er flog in die Luft und stürzte ein grosses Stück Mauer ein, wobey 1200 Mann zu Grunde giengen. Kurz darauf gieng auch das an verschiedenen Orten verborgene Pulver durch angelegtes Feuer gleichfalls an, wodurch der größte Theil der Stadt eingäschert wurde. Dieses benutzten die Türken, ließen Sturm, und eroberten, ohngeachtet der heftigen Gegenwehr der Besatzung die Stadt, in der sie alles erbärmlich niedersäbelten. Die ganze Belagerung dauerte nur 8 Tage. 1693 belagerten die Kayserl. Belgrad schon wieder, als eben 16000 Mann Besatzung darinne lagen. Die Belagerung dauerte von 5ten bis 26ten Aug. Als aber die Kayserlichen hörten, daß der Großvezier mit 90,000 Mann zum Entsatz herzu eilte, und die Kayserlichen dieser Macht nicht gewachsen waren, so hoben sie die Belagerung auf. Im Carlowitz er Frieden vom 26ten Jan. 1699 ward Belgrad den Türken völliig überlassen.

1715 erklärte sich die Pforte feindlich gegen Venedig, und nahm die Halb-Insel Morea ihr weg. Kayf. Carl 6. als Bundesgenosse von Venedig nahm an dem Kriege Theil, und gab das Commando der Armee dem großen Eugen Prinzen von Savoyen, der 1716 am 14ten Aug. die Türken bey Peterwardein schlug, 1717 über die Donau gieng, und am 19ten Juny sich bey Belgrad lagerte mit seinen 61 Bataill. und 176 Escadrons. Unterdessen rückte der Großvezier den 27ten July bis Semendria vor, detaschirte 30.000 Mann, um Mehadia wegzunehmen, welches sie auch durch Accord bekamen, und lagerte sich im Angesicht der Kayserlichen, so daß diese zwischen 2 Feuer kam. Am 16ten August aber brach Prinz Eugen auf, schlug die Armee

Armee des Großveziers aufs Haupt, daß sie mit Hinterlassung ihres ganzen Lagers bis Semendria und ein Theil sogar nach Nissa floh, nachdem sie 9000 Mann in dieser Schlacht verlohren hatte. Die Besatzung hatte während der 5 Stunden langen Bataille auch nicht einen Schuß gethan. Jetzt, da sie die Niederlage des Großveziers vernahm, capitulirte sie am 17ten Aug. wie nur Prinz Eugen die Capitulations-Puncte vorschrieb, und zog am 22ten Aug. mit Sack und Pack und klingenden Spiele zu Wasser und zu Lande ab. Nun war Belgrad wieder in Oestreich. Händen, und blieb es auch im Passarowitz Frieden, der 1718 geschlossen wurde. Zugleich erhielt der Kayser auch Temeswar, das ganze westliche Stück der Wallachey bis an den Aluta Fluß, und den größten Theil von Servien. Endlich brach 1737 ein neuer Türken-Krieg aus, und 1739 den 26ten July kam der Großvezier Elias Mahomed und belagerte Belgrad. Bald drauf nahmen die Friedens-Unterhandlungen ihren Anfang, in welchen der Großvezier drauf bestund, nicht eher einen Frieden zu unterzeichnen, ehe er nicht die Schlüssel von Belgrad in Händen hätte. So wohl der Commendant der Festung, General Succow, als auch der Feld-Marschall Wallis waren muthlos, und machten Fehler auf Fehler. Der Kayser hatte dem Feld-Marschall Wallis freylich die Vollmacht gegeben, den Türken in Fall der Noth, Belgrad geschleift anzubieten, allein dieser Fall der Noth war nicht da. Der Kayser, über dieß alles aufgebracht, übertrug die Vollmacht, Frieden zu schließen, nunmehr dem Grafen Neuperg, und Wallis wurde an seine Befehle gewiesen. Wallis that nun vom Zorne gereizt, alles, um Neupergen zu Schließung eines schimpflichen Friedens zu bewegen. Neuperg gieng ohne Paß und Bedeckung in das türkische Lager, wurde als ein Spion angesehen, und war in der größten Gefahr, wenn der französische Gesandte Villeneuve nicht ankam, und für ihn sprach. Wallis hatte den Türken Belgrad geschleift schon angeboten, und Neuperg erfüllte nun dieß, und schloß in Namen des Kayfers, der kein Wort davon wußte, den Frieden, in welchem den Türken Servien, die Wallachey, Orsova, ein Stück von Temeswarer Bannat nebst Belgrad und Sabacs geschleift überlassen wurde, ohngeachtet der General Schmettau, der nun in Belgrad commandirte, sich getraute, den Platz gegen die ganze türkische Armee zu behaupten. Und nun blieben die Türken 49 Jahre im ruhigen Besitze von Belgrad, bis 1789 wo sie ihnen der unvergessliche Feld-Marschall Laudon durch Sturm und Accord wieder abnahm, wovon die Geschichte in dieser Schrift weitläufig enthalten ist, so daß ich hier kein Wort davon zu erzählen nöthig habe.

Versprochener maassen schlicße ich mit diesem 3ten Stücke diese Schrift. Da ich aber bereits die Reichenbacher Convention in 2 besondern Stücken geliefert habe, so werde ich den Frieden, der gegenwärtig in Czistove abgehandelt wird, ebenfalls in 2 Bogen liefern, damit also Freunde der Geschichte alles und jedes in 2 Bändchen beysammen haben, wobey besonders die vielen erklärenden Kupfer diese Schrift noch nützlicher und angenehmer machen.

Der Herausgeber.





Handwritten text in a cursive script, likely a library or archival record, located at the bottom of the page. The text is faint and difficult to decipher, but appears to contain several lines of information.



Sieg der Russen über die Türkische Flotte auf dem Schwarzen Meere
den 9ten Sept. 1790. unter den Russischen Contre Admiral Zischakow
get, ein anders von 66 Canonen mit 600 Mann u. d. Fahrzeug wurde erobert wodurch



In dem Meer zwischen der Insel Tendros und Lodgiaben den 8ten u:
 Daste) Türkische Admiral Schif von 74. Canonen wurde in die Luft gesprengt,
 wodurch Gascha von 3 Loßschweifsen (b) in die Gefangenschaft gerieth.



Handwritten text in a cursive script, likely a library inventory or title page, located at the bottom of the page. The text is partially obscured by the stamp and is difficult to decipher due to its orientation and fading.